

Vom Krippenspiel zu Shakespeare

Wie junge Leute große Meister spielen

Evangelische Kirchenzeitung, 28. Mai 2000

Von Georg Magirius – Redaktion: Christine Vaternahm



Foto: Georg Magirius

FRANKFURT: Seit einem Jahr proben sie Shakespeare, viele andere Stücken haben sie zuvor bereits gespielt. Die Jugendtheatergruppe der Evangelischen Mariengemeinde in Frankfurt tritt jetzt wieder auf. Was begeistert die Jugendlichen am Theaterspielen?

Die Bühne ist verlassen. Die Lampen, die sie eben noch beleuchteten, sind erloschen. Die Schauspieler haben ihre Rollen gewechselt: Jetzt sind sie Theaterkritiker. „Ich fand es heute Abend witzig“, urteilt Jakob Fuhr. Damit ist er nach der Probe fast der einzige, der gelassen klingt. „Wir waren schon viel besser!“, „Es war nicht besonders“, kritisieren andere, ermutigen sich dann aber gegenseitig: „Wir schaffen das.“

Seit einem Jahr bereitet sie die Jugendtheatergruppe *Practice* der Mariengemeinde in Frankfurt-Seckbach auf die Aufführung im Juni vor. *Was ihr wollt*, lautet der Titel der Komödie nach William Shakespeare. Nervosität, Stöhnen und Streitigkeiten gehören kurz vor der Aufführung zum Theateralltag, meint Gaby Deibert-Dam: „Kein Grund zur Panik.“

Die Gemeindepädagogin, die sich ihre Stelle und auch die Regie mit Matthias Hoffmann teilt, hat die Erfahrung gemacht: „Drei Tage vor Aufführung des Krippenspiels klappt nichts – und an Heiligabend ist es dann wunderschön.“ Krippenspiel? Was hat ein Krippenspiel mit Shakespeare zu tun? In der Seckbacher Gemeinde sehr viel. „Wir haben Jahr für Jahr beim Krippenspiel mitgemacht, waren dann zu alt, wollten das Theaterspielen aber nicht aufgeben“, sagt Julia Fuhr. So ist vor fünf Jahren die Jugend-Theatergruppe entstanden.

Die Shakespeare-Komödie ist das vierte Stück, das die unterdessen 16- bis 19-Jährigen auf die Bühnenbretter bringen. Die langjährige Krippenspielerin Julia ist dafür in die Rolle der Olivia geschlüpft – viel sieht man von Olivia allerdings nicht. Sie trägt eine dunkle Sonnenbrille, gehüllt ist sie in einen schwarzen Schleier. Das aber ändert sich, als sie sich überreden lässt, „das dunkle Gemälde“ zu offenbaren, ihr Gesicht. Und dann? Empört weist sie die zurecht, die die enthüllte Schönheit für nicht ganz natürlich halten: „Das ist farbecht, hält bei Wind und Wetter.“

Mag Olivias Schönheit auch auf überirdische Weise wetterunabhängig sein, die junge Frau, die ihr die Rolle gibt, kennt offenbar durchaus irdische Regungen – wie etwa Durst. Julia Fuhr nutzt eine Szene, an der sie nicht beteiligt ist, und schenkt sich in der Küche ein Glas Sprudel ein. Was und wohin wollen Olivia und die anderen in dem Stück eigentlich? Bereitwillig führt die Akteurin durch den Irrgarten des Stücks.

Sie erklärt Liebeshoffnungen, Eitelkeiten und Intrigen, die auf der Bühne gerade eben wieder heftig Kapriolen schlagen.

Am Theaterspielen begeistere sie „das ganze Drumherum. Das erste Mal mit Kostümen, das ist für mich die schönste Probe.“ Während sie das sagt, hält sie in der einen Hand das Glas, mit der anderen unterstreicht sie wirkungsvoll ihre Worte. Ruhig und fest steht sie, und man ist sich in diesem Augenblick sicher: Nichts und niemand wird sie je verrücken können.

Theaterspielen – das sei eine pädagogische Chance, meint Gaby Deibert-Dam: „Die Jugendlichen lernen Präsenz und Selbstbewusstsein.“ Nicht zufällig probe man unter dem Dach der Kirchengemeinde, wo übrigens auch noch eine Gruppe Erwachsener der Lust am Theaterspiel frönt. Etwas mit anderen zusammen zu tun, aufeinander zu achten, was Reibereien deswegen noch lange nicht ausschließen muss, also die Gemeinschaft – das eine Theaterspiel und Kirche. „Die Sache wird nur gut, wenn alle zusammenarbeiten.“

Für Mitregisseur Matthias Hoffmann werde Kirche und Spiel durch das gemeinsame Menschenbild verbunden: „Man kann sich ausprobieren, sich in einer Rolle wiederfinden.“ Man sei also nicht für alle Zeiten festgelegt, sondern werde angeregt seine Träume zu verwirklichen.

„Eigentlich darf ich es nicht sagen.“ Matthias Fehlau, einer der Schauspieler, schmunzelt, zögert – und sagt es dann doch: „Natürlich hat die Rolle mit mir zu tun.“ Auf der Bühne hüpf er mit einem Kollegen, der genau wie er eine wuschelige Perücke auf dem Kopf hat, zwanglos Figuren in die Luft. Da wird auf eine Weise gesungen, getrunken und geschmaust, die nicht völlig gesittet wirkt. Frech reißen sie Witze. „Auf der Bühne ist das erlaubt, sogar gefordert!“

Er freue sich vor jeder Probe, die anderen zu sehen. Das Spielen bedeute aber noch viel mehr als einen Abend mit anderen zu verbringen. Ihm ist es schon passiert, dass er plötzlich in seiner Rolle gesprochen hat, als er mit Freunden zusammen war. „Die wussten gar nicht, was los ist.“

Bei der anstehenden Aufführung können seine Freunde den Rest der Komödie erleben. „Die werden aufdrehen und klasse spielen“, kündigt Deibert-Dam an. Von der Qualität ihrer Schützlinge ist sie überzeugt: „Sie sind auf Shakespeare total

Vom Krippenspiel zu Shakespeare

Wie junge Leute große Meister spielen

Evangelische Kirchenzeitung, 28. Mai 2000 – Von Georg Magirius – Redaktion: Christine Vaternahm

geflogen.“ Regiekollege Hoffmann wirbt: „Man wird attraktive Akteure erleben!“ Aber auch das Stück selbst lockt mit einer attraktiven Aussicht, verrät Julia Fuhr: „Am Ende lösen sich alle Verwicklungen auf und niemand geht leer aus.“

>> Was ihr wollt nach William Shakespeare, 4. Juni 2000, 19.30, Gemeindesaal der Mariengemeinde, Frankfurt; Montag, 12. Juni, 19.30 Uhr, Christuskirche Bad Vilbel.

Mehr von Georg Magirius, dem Autor der Reportage:

www.georgmagirius.de